Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachm tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 224 Sonntag, den 23. September 1888.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Thorner Zeitung"

für das IV. Quartal 1888.

Mit dem ersten October eröffnen wir ein neues dreimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 2 Mk.; durch die Post bezogen 2 Mk. 50 Pf.

Die „Thorner Zeitung" ist das älteste Publikationsorgan in Thorn und hat als solches die weiteste Verbreitung in Thorn und Umgebung. Sie erscheint täglich mit Ausnahme der den Sonn- und Festtagen folgenden Tage und bringt ihren Lesern einen sorgfältig gesichteten, reichhaltigen Lesestoff, der von allem Wissenswerthen in gedrängter Kürze und klarer, übersichtlicher Zusammenstellung unterrichtet. In der politischen Haltung dem gemäßigten Liberalismus huldigend, ist sie bestrebt die Gegensätze zu versöhnen und die Interessen des Vaterlandes hochzuhalten. Den Rubriken des Lokalen, Provinziellen, den Nachrichten aus Nah und Fern und dem Feuilleton wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Original-Sonntagsbeilage wird den Lesern eine angenehme unterhaltende Lectüre geboten, so das die „Thorner Zeitung" sich mit Recht den besseren Tagesblättern zur Seite stellen darf.

Mit dem 1. October beginnen wir mit der neuen, spannenden Erzählung:

Der Deserteur.

Novelle von Stanislaus Graf Grabowski,
welche sicher den Beifall der Abonnenten finden wird.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr L. H. Gotthilf in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung"

Tagesschau.

— Unser Kaiser Friedrich war die Stelle eines Directors im Hofmarschallamt als oberste Verwaltungsstelle unter dem Oberhofmarschall geschaffen worden. Der neue Director, Geh. Regierungsrath Dr. Dohme, der bis dahin Hausbibliothekar und mit der Fürsorge für die Kunstsammlungen in den königlichen Schlössern beauftragt war, dürfte die Stelle wieder aufgeben und zur Disposition treten.

— Dem londoner „Standard" ist aus Berlin die Mittheilung zugegangen, daß es sich bei den diesmaligen Friedrichsruher Conferenzen um Angelegenheiten gehandelt habe, welche in Verbindung mit der Mittelmeerfrage das Rothe Meer und Ostafrika beträfen. Das ist jedenfalls unrichtig.

Das Tagebuch Kaiser Friedrichs gelangt in Auszügen in der „Deutschen Rundschau," und von dort aus in verschiedenen Blättern zum Abdruck. Das Tagebuch macht in den politischen Kreisen den tiefsten Eindruck. Es giebt ein neues Bild das für die deutsche Einheit und die Volksfreiheit energisch eintretenden hochherzigen Fürsten. Die „Nat. Ztg." hebt hervor, daß Kaiser Friedrich vom ersten Augenblicke an darauf hindrängte, der Nation den vollen politischen Lohn ihres Kampfes zu gewähren, meint aber, die Veröffentlichung sei nicht von wünschenswerther Discretion geleitet. Der Kronprinz wäre ein kritisirender Zuschauer gewesen, während der Kanzler handeln mußte. Viele Kreise urtheilen anders, sehen in der Veröffentlichung ein unvergängliches Vermächtniß an das deutsche Volk. Soweit es uns unser beschränkter Raum ermöglicht, werden auch wir die Auszüge wiedergeben.

Wie der „Kreuzzeitung" mitgetheilt wird, hat der Erzherzog Albrecht von Oesterreich wiederholt Veranlassung genommen, in ehrenden und anerkennenden Worten sich über die jüngsten Manöver des Gardecorps und des 3. Armeecorps sowie über die Leistungen der Generäle, der Officiere und der Mannschaften auszusprechen. So entbot am Sonnabend, nachdem das „Ganze Halt!" geblasen worden war, der Erzherzog den Commandeur der Garde-Cavallerie-Division, Grafen Alten, zu sich, drückte demselben die Hand und beglückwünschte ihn zu den Leistungen der Garde-Cavallerie, deren Zeuge der Ober-Feldherr Oesterreichs soeben gewesen. Am letzten Manövertage gab der Erzherzog vor den versammelten Generälen noch einmal seiner Anerkennung dessen, was er in diesen Tagen bei Müncheberg gesehen, einen herzlichen und die preußische Armee und deren Führer hoch ehrenden Ausdruck. Diese Aeußerungen aus so competentem Munde gewinnen um so mehr an Werth, als der Erzherzog sich nicht in allgemeinen Sätzen erging, sondern das, was er sagte auch ausführlich und lehrreich mit dem belegte, was er während der Manöver beobachtet hatte.

Sämmtliche preußische Eisenbahn-Directionen und Betriebsämter haben an die ihnen unterstellten Stationen eine Verfügung erlassen, nach welcher alle Beamte und Arbeiter streng angewiesen werden, sich während des Dienstes nur der deutschen Sprache zu bedienen. Zuwiderhandlungen sollen streng geahndet werden.

Professor Raschdorf, der Verfasser des nach den Ideen des Kaisers Friedrich angefertigten Entwurfs für den Bau eines Domes in Berlin, soll vom Cultusministerium den Auftrag erhalten haben, das Project mit einigen Abänderungen fertig auszuarbeiten.

Pariser Blätter melden triumphirend, in Belfort sei man einer deutschen Spionage-Agentur auf der Spur, ungeheuer gravierendes Material liege vor.

Angesichts der in Wien aufgetretenen Bestrebungen, den Empfang des deutschen Kaisers zur Parteisache zu machen, betonen die Regierungsblätter übereinstimmend, daß die Begrüßung des Verbündeten Kaiser Franz Josephs nicht zur Parteisache herabgewürdigt werden dürfe, und daß die allgemeine Verehrung, die überall in Oesterreich dem jungen deutschen Kaiser, der in so kurzer Zeit durch weise und strenge Erfüllung seiner Regentenpflichten Europa mit Bewunderung erfüllt hat, nicht zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden solle. Die Vertretung der Stadt Wien wird Gelegenheit erhalten, den Kaiser beim Empfang auf dem Bahnhof zu begrüßen.

Der hamburgische „Generalanzeiger" will von bevorstehenden Neuerungen in den schleswig-holsteinischen Verwaltungsbehörden wissen und behauptet, daß eine Zweitheilung der Regierung in eine holsteinische mit dem Sitz in Kiel und in eine schleswig'sche mit dem Sitze in Schleswig beabsichtigt werde. Die Angelegenheit sei zwischen dem Reichskanzler und dem Oberpräsidenten Steinmann bereits besprochen worden.

Wahlbewegung.

Die deutschfreisinnige Partei scheint in diesem Jahre von einem allgemeinen Wahlaufruf Abstand nehmen zu wollen. Statt eines allgemeinen Parteiaufrufs erlassen verschiedene provinzielle und locale Organisationen der deutschfreisinnigen Partei ihre besondere Aufrufe, die indessen eine große Aehnlichkeit mit einander haben. Soeben wird ein Aufruf der berliner Wahlvorstände der freisinnigen Partei veröffentlicht, welcher zur Wahl der Knörcke, Barisius, Hermes, Langerhans u. s. w. auffordert

Wie mitgetheilt wird, werden die beiden conservativen Parteien und die Nationalliberalen in Berlin für die bevorstehenden Landtagswahlen gemeinsame Candidaten aufstellen. Ueber die betreffenden Persönlichkeiten hat man sich bereits geeinigt.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird bis Sonntag Vormittag zur Abhaltung von Jagden in Schloß Hubertusstock in der Schorfhaide bleiben und dann nach Potsdam zurückreisen. Am Dienstag begiebt sich der Kaiser zur Jagd nach Detmold.

Der König Georg von Griechenland ist aus Copenhagen in Potsdam angekommen und hat in Schloß Friedrichskron Absteigequartier genommen. Sonnabend Abend reist der König nach Wien weiter.

Die Yacht „Hohenzollern" mit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist am Freitag Mittag von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen.

Kaiser Wilhelm wird am 27. d. Mts. von Detmold in Köln eintreffen und sich von da nach Coblenz zur Beiwohnung des dortigen Festungsmanövers begeben. Am späten Abend erfolgt die Ankunft in Stuttgart. Folgenden Tags findet eine Umfahrt durch die Stadt und Hoftafel statt, am Abend Abreise nach der Insel Mainau.

Auf ärztlichen Rath soll, wie aus Baden-Baden berichtet wird, die Kaiserin Augusta, die anläßlich ihres Geburtstages geplante Reise nach der Insel Mainau unterlassen. Die Kaiserin wird also den 30. September in Baden-Baden verleben.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist am Freitag aus Friedrichsruhe zu kurzem Aufenthalte in Dresden eingetroffen, am Abend aber schon nach Wien weitergereist.

Der deutsche Botschafter in Madrid, Frhr. von Stumm, hat sich am Freitag Vormittag zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben.

In Straßburg sind zwei Bahn-Hilfsarbeiter wegen Landesverrathes verhaftet worden. Dieser neue Fall reicht zurück bis in die Zeit des Klein-Gräbert'schen Landesverrathesprozesses. Die Verdächtigen sind ein Actenhefter und ein Vor-

---

Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(23. Fortsetzung.)

Dort saß sie lange Zeit, mit thränenlosen Augen ins Leere starrend, bis sie endlich das Buch aufschlug. Und nun las sie und las; bisweilen sanken die Hände, die das Buch hielten, ihr in den Schooß, und sie schloß für einen Moment die Augen, um die Bilder, die der Inhalt des Buches vor ihre Seele zauberte, besser auf sich wirken zu lassen. Es begann bereits zu dunkeln, als sie das letzte Blatt umschlug. Das Mittagessen, das die Alte auf dem kleinen Tischchen, vor dem sie saß, aufgetragen, stand unberührt. Sie hatte Alles vergessen während des Lesens, ihre ganze Umgebung, den noch immer andauernden Schneesturm draußen, der doch laut genug um die Ecken des Häuschens pfiff, die todte Mutter unten mit ihrem stillen, friedlichen Gesicht, — Alles, Alles.

Und dann begann plötzlich in ihrem Herzen sich etwas zu regen; das war die heiße, verlangende Sehnsucht nach dem todten Vater, den sie nie gekannt und dessen Andenken Niemand sie lieben gelehrt, den die Mutter so glühend geliebt und den sie doch nach seinem Tode noch mit so bitterem Haß verfolgt, daß sie sogar jedes Andenken an ihn aus dem Herzen seines Kindes verwischt, ja ihm sogar seinen Namen vorenthalten hatte. Sie hob die gefalteten Hände zu dem trüben Januarhimmel empor und flüsterte: „Vater! Vater! Ich liebe Dich trotz allem Haß der Mutter. Du, Du würdest nicht solch ein entsetzliches Wort aussprechen, daß ich verrathen sei, verrathen von ihm."

Da trat die alte Marthe wieder ins Zimmer und meldete: „Baronesse! Herr Justizrath Gerwarth ist eingetroffen."

Sie wiederholte in ihrem Gedächtniß suchend den genannten Namen.

„Ach ja, das war der Freund, der Vertraute ihres Vaters, der Herr, der ihrer Mutter so ernstfreudig zugeredet, als sie den Todten geschmäht. Wie kam er nur plötzlich hierher."

„Wollen sie nicht hinab gehen, Baronesse?" fragte die Alte wieder.

Wie sonderbar diese Anrede dem jungen Mädchen klang. Im ersten Moment wollte sie dieselbe zurückweisen. Die gute Alte hatte wohl das Recht, sie wie bisher schlichthin „Fräulein Gretchen" zu nennen. Aber nein — war es nicht ihre Pflicht, den lange verleugneten Namen jetzt endlich zu tragen vor aller Welt? So nickte sie nur statt aller Erwiderung, verschloß das Buch und schickte sich an, hinabzugehen. Vor der alten Marthe, die ihr an der Thür respectvoll den Vortritt ließ, blieb sie stehen, legte ihre Hand auf deren Schulter und sah ihr ernst und forschend in die Augen.

„Hast Du meinen Vater gekannt, Marthe?"

„Ja, Baronesse."

„Wie sah er aus?"

„Er war ein großer, schöner Mann."

„Giebt es denn nirgends ein Bild von ihm"

„O ja, in dem Hotel Hindelang in der Residenz hängt ein solches; es ist in Lebensgröße und Zug für Zug ähnlich."

„Gleiche ich ihm?"

„Nein, Baronesse. Sie sind das Abbild Ihrer Mutter."

„Wer war sie?"

„Eine Gräfin Fogardt."

„War sie gut?"

„Sie war sehr schön, aber sie hatte ein kaltes Herz. Sie hat den Herrn Baron arg gequält. Das, glaube ich, hat ihn so düster gemacht."

„Warst Du auch schon in ihren Diensten, Marthe?"

„Ja, Baronesse."

„Du wirst mir viel erzählen müssen, um mich mit meinen Eltern bekannt zu machen." Dann seufzte sie und ging hinab.

Unten im Wohnzimmer erhob sich bei ihrem Eintritt ein alter Herr. Schneeweißes Haar umgab ein wohlwollendes Greisenantlitz, aus dem ein paar helle, kluge Augen blickten. Sie streckte ihm beide Hände entgegen, und er beugte sich darüber, sie zu küssen. Dann sahen sie sich schweigend einen Moment in die Augen.

„Ich war ein Freund Ihres Vaters", sagte er.

Sie nickte dazu. „Uebertragen Sie ein klein wenig dieser Freundschaft auf mich. Niemand hat mich ihn kennen und lieben gelehrt; nicht einmal ein Bild von ihm hat man mir gezeigt. Helfen sie mir dazu, dies Unrecht gut zu machen; denn das man ihn im Grabe noch um die Liebe seines einzigen Kindes betrogen, war ein Unrecht!"

Der alte Herr blickte erstaunt in die großen Kinderaugen des jungen Mädchens vor ihm, strich dann leise mit der Hand über ihr goldiges Haar und sagte: „Sie werden mich stets bereit finden, Ihnen zu rathen, und zu helfen."

Und nun fragte sie, wie er gerade jetzt hierher gekommen und erzählte dann von den Leiden ihrer Mutter. Er war besser unterrichtet von Allem, was in dem Häuschen vorgegangen, als sie dachte. Als sie aber bei der Erzählung von den letzten Lebensstunden der Todten in Thränen ausbrach, ließ er sie ruhig weinen, ohne zu versuchen, sie zu trösten. Nur dann und wann streichelte er leise ihre Hand. Und dann beriethen sie mit einander, wie die Zukunft zu gestalten sei.

arbeiter, Namens Zeusch und Heimlich. Diese auf der untersten Stufe des Eisenbahndienstes stehenden Beamten konnten sicherlich nicht allzuviel verrathen; man hat auch bis jetzt nicht viel Belastendes bei ihnen gefunden. Die Beiden sind Elsässer, der Eine von ihnen scheint durch einen nahen Verwandten angezeigt und verrathen zu sein.

Einem in Straßburg sehr bestimmt auftretenden Gerücht zufolge, scheint die Disciplinarstrafe derim Dietzschen Landesverrathsprozeß compromittirten höheren Eisenbahnbeamten sich verschärfen zu wollen, der Kaiser soll sich über diese Angelegenheit genauen Vortrag haben halten lassen.

Ueber eine neue deutsche Gesellschaftsgründung für Afrika wird berichtet: An der Südostküste Afrika's hatte ganz im Stillen eine deutsche Gesellschaft Land erworben, und sich durch Absendung einer Expedition über die dortigen Verhältnisse unterrichtet; sie nennt sich „Deutsche Pondoland-Gesellschaft". Nachdem nun alle Vorbereitungen beendet und ein Ueberblick über die gemachte Erwerbung gewonnen ist, steht die Gesellschaft im Begriffe, sich als „Commandit-Gesellschaft" zu constituiren. Das im Pondolande erworbene Gebiet hat eine Grundfläche von weit über hundert englischen Quadratmeilen. Auf demselben befindet sich der Ekossawald im Umfange von 10 000—12 000 Hektaren mit werthvollen und gesuchten Hölzern; außerdem behauptet man, daß sich das Land durch Klima und Bodenbeschaffenheit zur Errichtung einer Ackerbau-Colonie empfehle. Zunächst soll die forstmännische Verwerthung des Waldes in Angriff genommen werden. Deutsche Forstleute sollen dahin gesandt werden und außerdem eine Vermessung des Acker- und Weidelandes und eine Besiedelung vorbereiten.

Ausland.

Frankreich. Der commandierende General in Belfort, Dorlodot Desessarts, wurde auf einem Spaziergange von einigen Burschen beschimpft. Der ihn begleitende Lieutenant Loreillard wollte einen der Burschen fassen und erhielt von ihm einen Messerstich in die Brust, der sein Leben gefährdet. Der Thäter, der entfliehen konnte, soll ein deutscher Landstreicher Namens Lehr sein. Einzelne pariser Bläter haben die Unverschämtheit, den Fall als einen deutschen Anschlag auf das Leben eines französischen Generals darzustellen. — Nach einer aus San Francisco nach New-York gesandten Meldung ist auf den Marquesas-Inseln die französische Flagge gehißt worden, nachdem 200 französische Marine-Infanterie-Soldaten eine große Anzahl von Eingeborenen nach erbitterter Gegenwehr getödtet hatten.

Griechenland Zwischen Griechenland und der Türkei ist wegen der Schwammfischerei bei den Sporaden Inseln eine neue Streitfrage entstanden. Nachdem die Regierung in Athen aus Anlaß der den griechischen Schwammfischern bereiteten Schwierigkeiten bei der Pforte bereits vorstellig geworden, eine Antwort darauf aber nicht erfolgt war, hat der griechische Minister des Auswärtigen, Dragumis, nunmehr in entschiedener Weise Erklärungen von der Pforte verlangt. Griechenland müsse etwaige weitere Entschließungen von der Antwort der Pforte abhängig machen.

Großbritanien. Im Casernenhof zu Dublin kam es zwischen Dragonern und dem Hochänder - Regiment aus anfänglich geringfügigen persönlichen Streitereien zu einem Kampfe bei welchem dreißig Mann schwer verwundet wurden. Die Ruhe mußte mit Waffengewalt wiederhergestellt werden. Das schottische Regiment ist in eine andere Garnison verlegt worden.

Italien. Der Gemeinderath von Rom beschloß, den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms auf dem Capitol durch eine Gedenktafel daselbst zu verewigen. — Der Jahrestag der Einnahme von Rom durch die italienischen Truppen (20. September 1870) wurde in üblicher Weise begangen. Die Stadtbehörden legten am Grabe Victor Emanuels und an der Porta Pia, wo 1870 Bresche geschossen ward, Kränze nieder. König Humbert sandte der Stadt seinen Glückwunsch zu ihrem kräftigen Aufblühen, wovon sich der eng verbündete, mächtige deutsche Kaiser bald werde überzeugen können.

Niederlande. Der Zustand des Königs Wilhelm von Holland ist so ernst, daß er die allerschwersten Besorgnisse rechtfertigt. Von einer Wiedergenesung kann keine ede mehr sein, der hohe Patient geht langsam seiner Auflösung entgegen. Der Kräfteverfall ist so groß, daß die ärztlichen Mittel versagen. Der König liegt fast andauernd im Halbschlafe, zuweilen treten lange Ohnmachten ein. Die Königin Emma ist fortwährend um ihren Gemahl beschäftigt. Der kleinen Kronprinzessin ist die Gefahr bisher verheimlicht.

Rußland. Die Regierung beschränkt sich, wie vorauszusehen war, in Asien nicht darauf, England bezüglich Afghanistan's Schwierigkeiten zu bereiten. Es schickt sich auch bereits an, in dem englisch-tibetanischen Conflickte seine Hand bemerkbar zu machen. Die Forschungsreise des Generals Prschewalsky nach Tibet wird bestimmt mit russischen Versuchen, auch in Tibet England entgegenzuwirken, in Verbindung gebracht. Noch offenkundiger wird mit jedem Tage das Bestreben Rußlands, auf afrikanischem Gebiete seinem Einflusse Boden zu verschaffen, um Schachzüge gegen Italien unternehmen zu können. Petersburger Berichte lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Abessynien in der letzten Zeit eine wesentliche Befestigung erfahren haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 20. September. (Feuer.) Wie das Unglück einen Menschen unabläßig verfolgen kann, ersieht man aus folgendem Fall. Vor einiger Zeit wurde der Besitzer und Gastwirth Nowakowski in Schöngrund, diesseitigen Kreises, von einem seiner Pferde derart mit dem Hinterfuß getroffen, daß er seitdem schwer krank darnieder lag. Am vergangenen Montag, als alle seine Leute auf dem Felde waren und er sich unter den heftigsten Schmerzen auf seinem Lager hin- und herwälzte, brach in der Scheune Feuer aus, welches bei dem leider nur zu günstigen Winde sich bald dem erst vor Kurzem neu gebauten Wohnhause und den Stallungen mittheilte. Den herbeieilenden Leuten gelang es zwar mit größter Mühe den Kranken und das Vieh zu retten, Nowakowski ist jedoch vermuthlich in Folge der Aufregung und der ausgestandenen Angst, in den Flammen umkommen zu müssen, gestern gestorben.

— **Strasburg,** 21. September. (Uferarbeiten. — Militärperron.) Unsere Stadtverwaltung hat beschlossen, die Befestigung des Drewenzufers noch in diesem Jahre ausführen zu lassen; dieser Tage ist mit der Arbeit bereits begonnen worden. — Der Militärperron auf hiesigem Bahnhof wird bedeutend vergrößert.

— **Marienwerder,** 19. September. (Heimkehr aus dem Manöver. — Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Mittelst Extrazuges trafen heute Abend die Manöver-Compagnien unserer Unterofficierschule ein. Auf dem Bahnhof waren Hunderte von Menschen anwesend, welche die Heimkehrenden jubelnd begrüßten. — Zu der, Ende dieser Woche hier stattfindenden Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben sich 3 junge Leute gemeldet.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 20. September. (Die Hochwassercatastrophe) hat in Münsterwalde noch ein trauriges Nachspiel gehabt. Neben vielen anderen Wohngebäuden hatte auch das Wohnhaus des Eigenthümers Jacob Glowinski so stark gelitten, daß ein Unterbau nothwendig war. Diesen hatte Gl. denn auch jetzt vornehmen lassen. Während der Maurer Trawitzki aus Colonie Ostrowitt mit Glowitzki vorgestern beim Aufführen der Umfassungsmauern beschäftigt war, stürzte plötzlich der durch Streben gehaltene Oberbau zusammen und begrub die beiden Unglücklichen. Mit vieler Mühe wurden dieselben zwar noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen, doch scheinen beide starke innere Verletzungen erlitten zu haben.

— **Graudenz,** 21. September. (Ein Perlhuhn mit drei Füßen) wurde kürzlich hier von einer Henne ausgebrütet. Während das Huhn zwei Füße zum Laufen benutzt, wird der dritte, nach hinten gerichtete, vollständig ausgebildete Fuß, von dem Huhn getragen.

— **Mewe,** 20. September. (Die hiesige Zuckerfabrik) wird ihren Betrieb am 2. October wieder eröffnen.

— **Elbing,** 21. September. (Lutherfestspiel.) Wie die „E. Z. hört, wird die Aufführung des Lutherfestspieles von H. Herrig, „Luther und seine Zeit", auch in unserer Stadt geplant und sind die Vorbereitungen dazu bereits im Gange.

— **Danzig,** 20. September. (Zum Eisenbahnbau Berent - Bütow) erhält von geschätzter Seite aus dem Kreise Berent die „Danz Ztg." folgende Zuschrift. Die Secundär-Bahnen Zollbrück-Bütow ab Varzin in Pommern, Hohenstein-Berent und Praust-Carthaus in Westpreußen sind zwar im Betriebe, doch fehlt diesen drei Bahnen der drei grenzenden Kreise Bütow, Berent und Carthaus die durchgehende Verbindung; sie sind Sackbahnen. Bei der Vorlage der Secundärbahn Zollbrück-Bütow im Landtage 1883 wurde die durchgehende Linie Zollbrück - Bütow - Berent - Hohenstein zu der Verbindung mit Danzig in Aussicht genommen. Zollbrück-Bütow ward auch 1884, Berent-Hohenstein 1885 fertiggestellt, die fehlende Strecke Bütow-Berent blieb jedoch bisher ungebaut. Dagegen wurde 1886 Praust Carthaus gebaut. In diesem Jahre sind nun staatlich Ermittelungen über den zu erwartenden Frachtverkehr einer Bahn Bütow-Berent und einer Bahn Bütow-Carthaus angestellt. Es scheint, der Staat will beiden Kreisen, Berent und Carthaus, nur eine Bahn bauen. Hierzu bieten sich zwei Linien: Bütow-Berent-Carthaus, 2. Bütow-Stendsitz-Carthaus mit Anschluß von Berent in Stendsitz. Die erste Linie würde in beiden Kreisen, Berent und Carthaus zu gleichen Theilen liegen und die kürzere sein, die zweite Linie läge ganz im Kreise Carthaus, nur der Anschluß von Berent in Stendsitz durchschnitte das Berenter Stadtfeld; sie wäre die längere. Bei dieser Linie bliebe der Kreis Berent unberührt und daher sehr benachtheiligt. Eine bessere Ausgleichung wäre es, wenn Carthaus zur Strandbahn nach Lauenburg oder Stolp, Berent zur Ostbahn nach Bütow gebaut würde.

— **Königsberg,** 20. September. (Ueber eine Millionen-Erbschaft) bringt die „Kgsb. Allg. Ztg." folgenden, sagen wie etwas phantastischen Bericht: Vor Kurzem erst hat sich das Grab über einen unserer Mitbürger geschlossen, dessen Leben eine einzige lange Tantalus - Qual gewesen ist. Der Verstorbene, welcher übrigens eine Zeit lang in communalen Diensten gestanden und als Handarbeitslehrer gewirkt, hatte das Glück, Millionär zu sein, aber daneben das bedauerliche Pech — die ihm zukommenden Millionen nicht zu besitzen. Und das war so zugegangen: Vor 46 Jahren erging in der damaligen „Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung" als auch anderen Blättern ein Aufruf an die Verwandten eines reichen verstorbenen Ostindiers. Die Hinterlassenschaft sollte in mehreren Plantagen und einigen Tonnen Goldes bestehen. Unter den Meldungen, die nun an die Verwalter der Erbschaft (es war die holländische Regierung) ergingen, wurde auch jener dahingeschiedene Mitbürger und seine zwei Schwestern, von denen eine an den noch heute lebenden pensionirten Steuerbeamten H. verheirathet waren, als die allein Berechtigten zur Erbschaft anerkannt. Die Hebung der Erbschaft konnte jedoch nicht so schnell vor sich gehen, als die Erben wünschten, da eine Menge Formalitäten erfüllt werden sollten, u. A. ein gehörig Bevollmächtigter zur Erhebung sich selbst einstellen sollte; später wurde auch die Bedingung gestellt, die Erben müßten in Holland die Erbschaft antreten Die Sache zog sich immer mehr und mehr in die Länge. Ein Rechtsanwalt wurde mit der Angelegenheit betraut, gute und schlechte Freunde meldeten sich und waren bereit, die Reise anzutreten, thatsächlich wurden auch von den Bevollmächtigten der Erben große Reisen unternommen, was eine Menge Geld kostete — doch Jahre vergingen und noch immer waren die ausdrücklich anerkannten Erben nicht im Besitze ihrer Millionen. Schließlich meldete sich ein Handlungsreisender und wollte auf eigene Faust versuchen, den Unglücklichen zu ihrem Gelde zu verhelfen. Man gab ihm die nöthigen Vollmachten. Doch auch dieser kam unverrichteter Sache aus Holland zurück, etablirte aber einige Zeit später eine Lederhandlung in D. Es tauchte nun das Gerücht auf, der Reisende hätte zum Nachtheil der Erben gehandelt; derselbe wurde auch gefänglich eingezogen, zerschmetterte sich jedoch, ohne vorher eine auf die Angelegenheit bezügliche Aussage gemacht zu haben, im Gefängniß den Schädel. Noch einen Versuch, die Erbschaft zu erringen, machte schließlich unser verstorbener Mitbürger selbst. Er begab sich mit Empfehlungen ausgestattet, persönlich nach Holland, wurde dort auch an maßgebender Stelle empfangen und zu Tisch geladen. Dabei schwebte sein Leben zweimal in Gefahr (wie er es dem Schreiber dieses selbst erzählt hat) vergiftet zu werden, das eine Mal durch eine ihm vorgesetzte Suppe, das zweite Mal durch eine Cigarre. Auch der Erbe selbst konnte nichts ausrichten. Von hier zog derselbe dann nach Marienburg und lebte dort in dürftigen Verhältnissen. Vor etwa 19 Jahren kam der Verstorbene mit seiner Familie wieder hierher zurück und versuchte es noch einmal mit der Erbschaft, gleichzeitig suchte er den Reichskanzler für seine Angelegenheit zu interessiren. Die damals hochgehenden Wellen der Politik verhinderten es indeß, daß Fürst Bismarck an dieser Sache Antheil nahm. Nun ruht der vielgeplagte Mitbürger seit dem Anfang d. Mts. in kühler Erde, wo er der irdischen Schätze nicht mehr bedarf.

Schönlanke, 20. September. (Bürgermeisterjubiläum.) Bürgermeister Matzky beging am 18. ds. ein einzig dastehendes Jubiläum, nämlich das 50jährige Jubiläum als Bürgermeister der Stadt Schönlanke. Die städtischen Behörden überreichten dem greisen, aber noch rüstigen Jubilar einen prachtvollen silbernen Taffelaufsatz, Bürger der Stadt überbrachten ein von ihnen gesammeltes Capital von 1 300 Mk. zur Errichtung einer Matzky - Stiftung, und Regierungspräsident v. Tiedemann aus Bromberg schmückte im Auftrage des Kaisers den Jubilar mit dem Kronenorden 3. Kl.

Lokales.

Thorn den 22. September.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. d. Mülbe, Gen. Major und Commandant von Danzig, der Character als Gen. Lt. verliehen. Börner, Hauptm. und Platzmajor in Thorn, als Comp. Chef in das 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52 versetzt. Gründel, Port. Fähnr. vom 2. Ostpreuß. Gren Regt. Nr. 3, zum Sec. Lt. Schoeler, Sec. Lt. vom 1. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 4, zum überzähl. Pr. Lt. befördert. Krause, Oberst und Commandeur des 11. Fußartillerie Reg. zum Inspecteur der 2. Fuß Artillerie Depot - Inspection ernannt und nach Stettin versetzt Oberst Brösent von der Inspection des 2. Artillerie Depot - Inspection als Bezirkscommandeur in das Fußartillerie Reg. Nr. 11 versetzt. Der Feuerwerkslieutenant Schöbin vom Art. Depot Thorn mit Pension in den erbetenen Ruhestand versetzt.

— **Personalie.** Dem Regierungs- und Baurath Großmann in Thorn ist unter Ernennung zum Eisenbahndirector vom 1. k. Mts. ab die Vorsteherstelle beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Königsberg i. Pr. übertragen worden.

? **Militärisches.** Die Reservisten der 1. und 2. Compagnie des Pommerschen Pionir-Bataillons Nr. 2 sind gestern früh 6 Uhr mit der Bataillonsmusik zur Bahn befördert worden.

— **Neuer Infanteriedegen.** Während der diesjährigen Manöver sind bekanntlich verschiedene Versuche mit einem Muster für den neuen Infanteriedegen gemacht worden; nach dem Ausfall derselben steht die Annahme des besten Musters zu erwarten. Das eine Muster hat Griff und Klinge wie die bisherigen Degen, jedoch eine stählerne Scheide; etwa eine Handbreit unter dem Mundblech der Scheide ist an jeder Schmalseite derselben ein Ring fest angebracht, von welchem aus zwei kurze, mit Carabinerhaken versehene Riemen nach der unter dem Rock zu tragenden Lederkoppel führen. Ein anderes Muster entspricht mehr dem bisherigen Füsiliersäbel in Stahlscheide an der Schleppkoppel. Uebrigens tragen die sächsischen, hessischen und badischen Officiere schon seit langer Zeit einen leichten Infanterie-Schleppsäbel in Stahlscheide; im württembergischen Armee-Corps wird der Stahlschleppsäbel nur von den berittenen Officieren der Infanterie getragen.

— **Für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes.** Aus dem am 1. Januar j. J. fällig werdenden Zinsen der gelegentlich der 50jährigen Dienst-Jubelfeier des Königs Wilhelm I. gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes aus den Jahren 1813—15, resp. des Militär - Ehrenzeichens, vom Feldwebel abwärts, wird alljährlich eine größere Anzahl hilfsbedürftiger Inhaber dieser Orden mit einem Geschenk von je 60 Mk. bedacht. Anträge behufs Erlangung dieses Beneficiums sind schon jetzt, belegt mit Dürftigkeits- und Würdigkeitsattest der Ortsbehörde, durch Vermittelung der zuständigen Civil- bezw. Militärbehörde dem königlichen Kriegsministerium, Abtheilung für das Invalidenwesen, in Berlin einzureichen.

— **Anmeldung von Versorgungsansprüchen entlassener Soldaten.** Jeder zur Entlassung kommende Soldat muß vor der Entlassung über Anmeldung von Versorgungsansprüchen belehrt und event. daraufhin ärztlich untersucht werden. Trotzdem aber hat derselbe das Recht, innerhalb sechs Monaten vom Tage der Entlassung an gerechnet, auf Grund einer während der activen Dienstzeit (Uebungen inbegriffen) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem Bezirksfeldwebel etwaige Versorgungsansprüche anzumelden. Der Bezirksfeldwebel hat über den erhobenen Anspruch in jedem Falle ein Protocoll aufzunehmen. Etwaige Beweisstücke sind mit zur Stelle zu bringen. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invaliden-Beneficien sind, als verspätet angebracht, grundsätzlich abzuweisen.

— **Meldepflichten der Reservisten.** Mit Bezug auf die gegenwärtigen Reserve-Entlassungen sei auf die Pflichten im Beurlaubtenverhältniß aufmerksam gemacht. Wie der Soldat im activen Dienst pünktlich seinen Obliegenheiten nachzukommen hat, so muß dies auch im Reserve- und Landwehrverhältniß geschehen. Jeder Reservist hat von dem Tage der Entlassung an gerechnet sich innerhalb 14 Tagen bei dem heimatlichen Bezirksfeldwebel für den betreffenden Entlassungsort anzumelden. Verzieht jedoch der Reservist innerhalb dieser Meldefrist nach einem anderen Orte, so hat die An- und Abmeldung ebenfalls innerhalb dieser Frist zu erfolgen, die Meldungen können aber auch, wie aus den Paßbestimmungen zu ersehen, schriftlich erstattet werden. Bei einem späteren Wegzuge nach einem anderen Compagnie-Bezirk muß die Abmeldung stets vor dem Verzuge erfolgen. Die Dispositions-Urlauber haben bei jedem Aufenthaltswechsel vorher die Genehmigung des Landwehr-Bezirks-Commandeurs durch Vermittlung des zuständigen Bezirks-

---

Sie konnte nicht allein hier bleiben, sie mußte endlich einziehen in das stolze Haus ihres Vaters. Und doch! Konnte sie von hier gehen, noch ehe die Vergißmeinnicht am Ufer draußen blühten? Sie wagte es nicht, diesem Bedenken Worte zu geben. Das war wohl eine Sache, in der sie sich nicht rathen lassen durfte. Als aber der Justizrath davon sprach, daß die Todte gewünscht, auf dem nächsten Dorf-Friedhof beerdigt zu werden, statt in der Gruft der Barone Hindelang an der Seite ihres Gatten, ließ das junge Mädchen plötzlich von ihrer Einsilbigkeit ab.

„Nein," rief sie, „das darf nicht geschehen. Ich leide es nicht, daß dieser Haß auch jetzt noch über das Grab hinaus getragen werde." Und der alte Herr stimmte ihr bei.

* * *

In dem Hotel Hindelang war geschäftiges Treiben. Siebenzehn Jahre hatte es unbewohnt gestanden. Gar mancher der Vorübergehenden hatte zu den geschlossenen Jalousien der Fenster hinaufgeblickt und sich gesagt: „Schade darum, daß dieses schöne Haus immer leer steht. Die Besitzer davon mögen auch zu jenen Glücklichen gehören, die das Gute und Schöne nicht achten, weil sie das Bessere haben können. Und dann wunderten sie sich darüber, daß trotzdem das kleine Gärtchen vor demselben stets in schönster Ordnung gehalten wurde und der Frühling ganz besonders dort seine herrliche Blüthenpracht entfaltete.

Heut nun waren die Fenster geöffnet, und von denen der gegenüberliegenden Häuser blickte manch neugieriges Auge durch das kahle Geäst der Bäume, welche zu beiden Seiten der Bellevuestraße standen, in die so lange verschlossen gehaltenen Zimmer. Und gar manch Einer staunte über die Pracht ihrer Ausstattungen, an der viele fleißige Hände bemüht waren, die durch die Länge der Zeit etwa entstandenen Schäden wieder zu beseitigen.

(Fortsetzung folgt.)

feldwebels nachzusuchen. Wer verzieht, ohne die Genehmigung nachgesucht und erhalten zu haben, wird zur Strafe sofort wieder zu seinem Truppentheil einberufen.

— **Von der Colonisations-Commission für die Provinzen Posen und Westpreußen** sind bei dem Ministerium des Innern amtliche Mittheilungen eingegangen, welche überaus günstige Meldungen über den Fortgang des Colonisationswerkes bezw. über die Parcellirung der auf Staatskosten angekauften, ehemals im polnischen Besitz befindlichen größeren wie auch selbst kleineren Güter enthalten. Namentlich wird in diesen Berichten hervorgehoben der glatte Absatz, welchen die Gutsparcellen bei den deutschen Landwirthen finden, und besonders betont, daß, während schon eine größere Zahl der neu geschaffenen Bauern- und Kossäthen-Höfe an tüchtige, und erwiesenermaßen erfahrene bäuerliche Landwirthe verkauft sind, von denen bereits ein Theil der neuen Besitzer zugezogen ist und die Bewirthung begonnen hat, eine ungleich größere Zahl von Ankaufslustigen für die neu geschaffenen Güter angemeldet ist, und daß namentlich in den letzten Tagen die Zahl der deutschen Reflectanten aus allen Theilen des Landes, namentlich Norddeutschlands, wahrscheinlich in Folge der eigenen Ueberzeugung und der Besichtigung der dort durch die Commission geschaffenen neuen Zustände sich so bedeutend vermehrt hat, daß schließlich der Andrang der Kauflustigen größer ist als die Zahl der bis jetzt hergestellten kleineren Besitzungen. Ganz besonders sind es in neuerer Zeit Bewohner der Rheinprovinz, Westfalens und Hannovers, welche ihr Augenmerk behufs Ankaufs den polnischen Landestheilen zugewendet haben.

24 **Strafkammer.** In der gestrigen Strafkammersitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Wünsche und Vertretung der königl. Staatsanwaltschaft durch den Staatsanwalt Meyer wurden folgende Sachen verhandelt: Der Arbeiter Wilhelm Hering aus Rogowo z. Z. hier im Justizgefängniß hatte am 24. Juli d. J. als er mit mehreren Sträflingen zur Arbeit geführt wurde, dem Strafgefangenen August Piepke mit einer Queraxt eine schwere körperliche Verletzung beigebracht. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 3 Monate Gefängniß. — Sodann wurde der Besitzerssohn Michael Kozlowski aus Sokoligora wegen Unterschlagung des Zolles auf 10 Mk. ev. 2 Tage Gefängniß und wegen Urkundenfälschung auf 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Die Dienstmagd Marie Wisniewska aus Mocker hatte im Monat Juni d. J. dem Arbeiter Carl Müller-Mocker eine Burka und dem Arbeiter Casimir Wisniewski 21 Mark gestohlen. Im ersten Falle wurde die Sache vertagt und im zweiten Falle des einfachen Diebstahls wegen auf 1 Monat Gefängniß erkannt. — Der Arbeiter Johann Rozanski z. Z. hier im Justizgefängniß, wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und der Bigamie beschuldigt, wurde zu 3 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte sich im Jahre 1886 mit der Franziska Boraschinska und in diesem Jahre mit der Rosalie Dombrowska zum zweiten Male verheirathet. — Auch wurde der Käthner Anton Zelinski wegen Diebstahls und Widerstandes gegen den Forstbeamten Krüger aus Leszno zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ebenso wurde der Arbeiter Michael Zagielski ohne Domicil z. Z. hier in Haft, vorbestraft, wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen unter mildernden Umständen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,80 Meter. — Angelangt ist der Dampfer „Danzig" mit eigener Ladung und 3 beladenen Kähnen im Schlepptau.

a. **Gefunden** wurde ein Militärpaß auf den Namen Franz Warnke lautend, in der Gerechtenstraße, und ein Korb mit verschiedenen Sachen auf dem großen Bahnhof.

a **Polizeibericht.** 3 Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin, 21. September.** (In Betreff der Entgleisung) des Militärzuges 5a bei Werbig wird amtlich mitgetheilt, daß dieser Zug, welcher das 64. Infanterie-Regiment nach Prenzlau und Angermünde befördern sollte, fahrplanmäßig auf der Güterstation Werbig eingetroffen ist und hier weiter nach dem Bestimmungsort Letschin 2c. befördert werden sollte. Da die von dem Betriebsamt Berlin-Stettin gestellte Zugmaschine nicht allein anzuziehen vermochte, wurde die diesseitige Maschine zum Schieben des Zuges beordert. Bei dieser Gelegenheit entgleiste auf bislang noch nicht aufgeklärte Weise ein dreiachsiger mit Soldaten besetzter Wagen, welcher sich zur Seite legte und die Entgleisung weiterer 4 Wagen herbeiführte. Die in Richtung nach Cüstrin zu befördernden Militärzüge erlitten größere Verspätung. Früh 10 Uhr waren beide Geleise wieder fahrbar hergestellt, und es ist der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen worden. In Berlin hatte man es während der Nacht, in welcher sich der Unfall ereignete, wieder einmal bitter zu beklagen, daß die Eisenbahnverwaltung dem Publikum nur dürftig Auskunft auf alle Anfragen gab. Es coursirten in der Stadt Gerüchte, daß dem Nachtcourierzuge von Königsberg-Danzig ein Unglück passirt sei, was begreiflicherweise vielfach lebhafte Beunruhigung hervorgerufen hatte, die am besten zerstreut worden wäre, wenn die Eisenbahnverwaltung klare Auskunft gegeben hätte. Statt dessen war überall nichts zu erfahren. (Tout comme chez nous! D. R.)

* (Das gelbe Fieber.) Aus Delato in Alabama wird berichtet, daß daselbst 10 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind und daß deshalb theilweise die Geschäfte geschlossen wurden und die Einwohner flüchteten. Auch in New-Orleans sind Fäle von gelbem Fieber vorgekommen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 22 September 1888.

Wetter: prachtvoll.
Weizen: matter hochbunter 130/1pfd. 170 Mk. hellbunt 128pfd 167/8 Mk. bunt 127/28 pfd. 165/56 Mk., klammer schwer verkäuflich, 125pfd. 160 Mk.
Roggen: matter klamer 115pfd, 128 Mk., 117/18pfd. 130/32 Mk. 125/26pfd. 138/140 Mk.
Gerste: in feiner Waare gesucht, aber ohne Angebot braune 105—125 Mk.
Erbsen: ohne Handel.
Hafer: Consum-Bedarf 130—132 Mk.

Danzig, 21. September.
Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 110—185 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 145 Mk. inländ. 177 Mk
Roggen loco unver., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 145—147 Mk., kransit 100 Mk. feinkörnig per 120pfd. trans. 99 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 146 Mk. unterpoln. 100 Mk., trans. 98 Mk.
Spiritus per 10000 pCt. Liter loco contingentirt 53½ Mk. Br., 52½ Mk. Gd., nicht contingentirt 33½ Mk. Br., 32½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. September.

Fonds: festlich.		22. 9. 88.	21. 9. 88.
	Rusische Banknoten	215—60	214—90
	Warschau 8 Tage	214—75	214—45
	Russische 5proc Anleihe von 1877	102—40	102
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—30	62—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54 80	54—80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—70	101—60
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—90	101—70
	Oesterreichische Banknoten	168—30	168—25
Weizen, gelber:	September-October	178—50	181
	November-December	181	183
	loco in New-York	99	98—25
Roggen:	loco	156	157
	September-October	154—70	156
	October-November	155	156—50
	November-December	157	157—75
Rüböl:	September-October	58	57—60
	April-Mai	55—80	55—20
Spiritus:	70er loco	34	34
	70er Septbr.-Octob.	33—30	33—50
	70er April-Mai	35—60	35—90

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22 Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	768,6	+ 18,9	NE 2	2	
	9hp	767,3	+ 11,9	C	0	
22.	7ha	765,6	+ 13,5	NW 2	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. September 0,80 Meter.

Eingesandt.

Die stets sehr verzögerte Ausgabe der Postsachen nach Ankunft der betreffenden Züge ruft in den Kreisen der Geschäftswelt allgemein recht lebhafte Klagen hervor; sie erfolgt regelmäßig so spät, daß die Morgenpost erst zwischen 9 und ½10 Uhr zur Auslieferung gelangt, während der berliner Courierzug doch schon bald nach 7 Uhr hier einläuft. Es wäre wünschenswerth, wenn die Postverwaltung dem gesteigerten Verkehr auch billig die Kräfte für eine schnellere Expedition zur Verfügung stellte und die Geduld des Publicums in dieser Beziehung weniger in Anspruch genommen würde.
Ein Geschäftsmann.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Polizeil. Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung vom 4. October 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden, wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften, wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 60 Mark bestraft.

Thorn, den 20. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der im Kreise Graudenz belegene, etwa 3 km. von der Stadt und Domaine Rehden und etwa 6 km. vom Bahnhofe Mellno entfernte Pachthof Klewenau, welcher enthält:

a	an Hof- und Baustellen	0,923 ha.
b	„ Gärten . .	0,960 „
c	„ Acker . . .	55,473 „
d	„ Wiesen . .	9 460 „
e	„ Weiden . .	0,665 „
f	„ Wegen u. Straßen	2,8 6 „
g	„ Gruben u. Gewässern einschließl. des Altböfer See's von 15,149 ha	15,341 „
	zusammen	85,638 ha.

soll Ende October d. J. auf 12 Jahre und zwar von Johanni 1889 bis dahin 1901 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 2500 Mk. Pachtbewerber haben sich spätestens 8 Tage vor dem später anzuberaumenden Verpachtungs-Termine über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 10 000 Mark vor unserem Commissarius Herrn Regierungs-Assessor Krichel-dorff hierselbst glaubhaft auszuweisen.

Marienwerder, 14. Sept. 1888.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Rode.

Auction.

Donnerstag, den 27. d. Mts. von 9½ Uhr ab werde ich im Hause Bankstraße 469: Möbeln, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

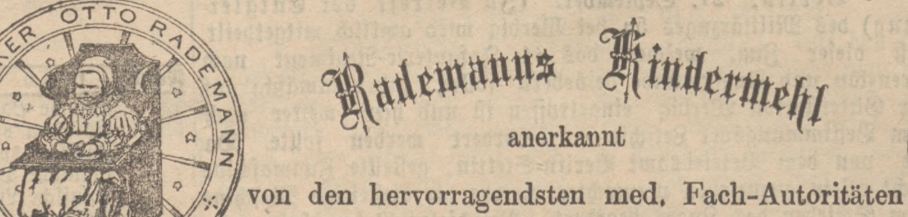
Tuchhandlung und **Maaßgeschäft** für feine **Herren-Garderobe**
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Weintrauben

sehr süß, frisch vom Stock, gut verpackt, 1 Korb 10 Pfd. franco gegen Nachn. Mk. 2,50. **Drei Körbe nur bei vorherig. Cassa Mk. 7,00. Ungarwein** roth oder weiß, 1 Postfäßch. ca. 4 Ltr. franco g. Nachn. Mk. 3,75. Tokayer Ausbruch, natursüß blos Mk. 8,00 empfi. Baruch u. Hergatt, Werschetz, Südungarn.

Ung. Weintrauben

täglich frisch zu billigen Tagespreisen
A Kirmes, Neustadt 291.



anerkannt
von den hervorragendsten med. Fach-Autoritäten
als ein
ergänzendes Nährungsmittel für Säuglinge
als ein vorzügliches **Heilmittel für knochenschwache und rachitische Kinder**
hergestellt nach eigenartigem präparirtem Verfahren aus dextrinirtem besten Hafermehl
unter persönlicher Leitung und Controle des Apotheker Otto Rademann.

Zur Kindernährung eignet sich wegen seines hohen Gehaltes an Fleisch-, blut- und knochenbildenden Substanzen und wegen seiner leichten Verdaulichkeit nach übereinstimmendem Urtheil aller Autoritäten, kein Mehl so vorzüglich wie das dextrinirte Hafermehl. Die besten im Handel vorkommenden sog. präparirten Hafermehle sind jedoch nur verhältnissmässig kurze Zeit haltbar, säuern leicht und erfordern in der Behandlung und Aufbewahrung ganz besondere Aufmerksamkeit. **Eine Ausnahme davon macht allein Rademanns Kindermehl. Durch ausserordentlichen Kostenaufwand und unterstützt durch die denkbar vollkommensten technischen Einrichtungen, die die eigens erbaute grossartige Fabrikanlage auszeichnen, ist es den nachhaltigen Versuchen des Apothekers Otto Rademann vollkommen gelungen, das Hafermehl derart zu präpariren, dass es nicht allein von unbegrenzter Haltbarkeit sondern überhaupt das vorzüglichste Product aller im Handel befindlichen Kindernährmittel geworden ist.** Es gilt somit unstreitig

Rademanns Kindermehl

als das vortrefflichste **Nahrungsmittel** für Kinder, da es von allen Nährmitteln der Muttermilch am nächsten kommt, es bildet Blut, Fleisch und Muskel, erzeugt Wärme und leistet bei Verdauungsschwäche, Magen- und Darmcatarrhen kleiner Kinder vorzügliche Dienste. In Folge seiner Leichtverdaulichkeit kann bei dessen Anwendung von **Durchfall der Kinder,** der dieselben so sehr in dem gedeihlichen Fortschritt schädigt, **absolut keine Rede sein**. Bezüglich des Gehaltes an **knochenbildenden** mineralischen Salzen (der Hauptfactor bei der Knochenbildung) übertrifft **Rademanns Kindermehl** alle bisher bekannten Präparaten.

Die regelmässige Verabreichung dieses Kindermehles verhindert die Entstehung von Knochenkrankheiten, als da sind: **krumme schwache Beinchen, abgesetzte Glieder, Rachitis, englische Knochenkrankheit, Hühnerbrüstchen, Rückgratsverkrümmungen** und leistet beim **Zahnen** der Kinder die denkbar grösste Wohlthat, indem der **Zahnbau befördert**, und die lästigen Nebenerscheinungen wie Zahnfieber etc. **abgeschwächt und hintangehalten werden;** auch auf das Nervensystem übt dasselbe eine heilbringende Wirkung. **Rademanns Kindermehl** ist seines Gehaltes wegen gerade ein Heilmittel für rachitische und knochenkranke Kinder, säuert nicht und schliesst, da es auf unbegrenzte Zeit haltbar, die Abnahme des Nährwerths durch die Zeit gänzlich aus, ein Vorzug, der keinem anderem Präparate eigen.

Die **Zubereitung** des Kindermehls von Seiten der Mutter ist eine **einfache und leichte**, sein **Preis M. 1.20** pro Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt **ein ausserordentlich billiger, da eine Büchse dieses Mehles eine Woche hindurch ausreicht**. Jeder Büchse ist eine Gebrauchsanweisung nebst leicht verständlichem Prospect, der über alle wissensnöthigen Punkte Aufschluss gibt, beigefügt.

Alle Apotheken und Droguen - Geschäfte halten Verkaufstelle. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend.
Prospecte, ärztliche Zeugnisse, sowie jede gewünschte diesbezügliche Auskunft ertheilt gerne
Rademanns Nährmittel - Fabrik, Bockenheim - Frankfurt a. M.

Erster Erfolg deutscher Plantagen in Ostafrika.

Zanzibar-Cigarren.

Gute Qualität 100 Stück 8 Mark.
Beste Qualität 100 Stück 10 Mark
Probekisten mit je 50 Stück versende für 9 Mark.

Diese Cigarren sind aus Tabaken der Plantage Olga auf Zanzibar, Eigenthum der deutschen Firma **Wm. O'Swald & Co. in Hamburg,** fabricirt und fallen in Geschmack, Aroma und Brand hervorragend gut aus.

Alleiniges Depot für Thorn und Umgegend.
F. Duszynski.

Kaufmännische Blätter.

Erste kaufmännische Fachzeitschrift Deutschlands, und für
junge Kaufleute
sowie für jeden
Handels- und Gewerbtreibenden
der sich betreffs der Vorgänge des wirthschaftlichen Lebens auf die
Höhe der Zeit
stellen will, unentbehrlich.

Jede Nummer bringt ohne Ausnahme reichen, gediegenen Inhalt aus allen kaufmännischen Gebieten; ebenso bildet das
vorzügliche Feuilleton
eine angenehme, fesselnde Unterhaltungslectüre.
Stellengesuche — Stellenofferten
Geschäftsverkäufe, Theilhabergesuche, Hotelempfehlungen etc.
sind in den „Kaufmännischen Blättern“, als dem
Centralorgan für Stellenvermittelung
von sicherster Wirkung.

Preis vierteljährlich 2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probenummern gratis durch die
Expedition der „Kaufmännischen Blätter“ in Leipzig
G. A. Gloeckner.

1886 Bromberg 1886.
Diplom. **H. Schneider,** Atelier für **Zahnersatz, Zahnfüllungen** u. s. w. Diplom.
1875 Königsberg 1875.

Sonnenöl

(ff. Petroleum)
Alleinverkauf für Thorn bei
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 85.

Preuß. Lotterie

1. Klasse 2. und 3. October. Antheile: 1/8 6½ Mk., 1/16 3 Mk. 25 Pf., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.
Annahme bei A. Kube, Neustadt 257 I.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen u. besseren Lampen á St. 10 Pf. bei **Adolph Granowski,** Elisabethstr. 45.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Preuß. Lotterie

Ziehung 1. Cl. 2. u. 3. Oct. Antheile: 1/8 Loos 6 Mk., 1/16 3 Mk. 25 Pfg., 1/32 1 Mk. 75 Pf. empfiehlt das Lott.-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Segler-Straße 91.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn)
Sonntag, 23. September 1888.
Großes
Militär-Concert
im Garten - Salon
ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 25 Pf.
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Tivoli.

Sonntag, den 23. September cr.
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Capelle des 4 Pomm. Instr.-Regt. Nr. 21, unter Leitung ihres Musikdir. Hrn. Müller.
Entree à Person 25 Pf.
Anfang 3½ Uhr.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 23. September 1888.
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Capelle des 4. Pom. Instr.-Regts. Nr. 21, unter Leitung ihres Musikdir Hrn. Müller.
Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.

Sanitäts- Kolonne.
Sonntag, den 23., Nachmittag 4 Uhr

Synagogen-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 29. d. Mts.
8½ Uhr
IV. Stiftungsfest
im Saale des Victoria-Gartens.
Billets à 50 Pf und Familienbillets à 1 Mk sind für Mitglieder und deren Angehörige vorher bei unserm Rendanten Herrn M. Joseph gen. Meyer zu haben.

Restaurant O. Wunsch
Bache 49
Heute Abend
Hasenbraten.

Sehr schönen
Leckhonig
empfiehlt Riess, Schuhmacherstr.

Zeichen- u. Malunterricht
ertheilt
M. Wentscher,
geprüfte Zeichenlehrerin,
Altstädter Markt 150, 2 Tr.

Restaurant O. Wunsch,
49 Bache 49
empfiehlt seinen vorzüglichen
Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
in halben und ganzen Portionen in und außer dem Hause.
à Couvert 60 Pf. bis 1 Mk.

Ein glatt brauner seidener gr.
Sonnenschirm
mit hellem Stock ist Freitag Nachmittag im Victoria-Garten abhanden gekommen. Es wird gebeten denselben in der Expedition d. Ztg. gegen Belohn. abzugeben.

Schüler oder Schülerinnen finden bill. Pension Copp -Str. 233, III.

Fircks Taschenkalender
für das Heer pro 1889
vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extrabeilage. Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 223.

Sonntag, den 23. September 1888.

Eine Geschichte ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Eine elende, rauchgeschwärzte Kneipe war's im ärmsten Viertel der Riesenstadt London. Es war noch früh am Nachmittag, aber in diese Höhle drangen nur einige sehr spärliche Sonnenstrahlen, und war der Tag trüb, so mußten wie jetzt, den ganzen Nachmittag hindurch bereits die Lampen brennen. Die Beleuchtung war übrigens ebenso erbärmlich, wie das ganze Local. Ueber dem Buffet flackerte trübselig eine einsamme Gasflamme und machte vergebliche Versuche, den Tabaksdunst zu durchdringen; eine zweite Flamme, die aber nur einem gelben Punkte in einem Nebelmeer glich, befand sich mitten in dem Hauptschenkraum, und eine dritte war in einem kleinen Seitengemach. Der Kalk fiel in den niedrigen Räumen von Decke und Wänden und wurde von umgeschütteten Bier- und Branntweinresten angefeuchtet Der Fuß, der nicht f st auf rat, konnte auf diesem Boden sehr leicht ausgleiten.

Es ging heute gewaltig hoch her in Mutter Betsy's Taverne. In einer Ecke saß ein blasser, abgerissener Mensch, eine Geige in der Hand und spielte aus Leibeskräften darauf los, einen Tanz nach dem anderen, je toller desto besser. Und das Publikum tanzte darnach mit so dröhnenden Schritten, daß das ganze Local erzitterte. Es waren Seeleute, Arbeiter, Mitglieder der ehrsamen Zunft des Janhagels, die Tänzer, die Tänzerinnen, Frauen und Mädchen, denen oft genug das Laster, nicht minder oft aber der grausamste Hunger aus den Augen schaute. Ein Stück Brod wäre für manches dieser armen Geschöpfe eine Wohlthat gewesen, aber hier gab es nur Branntwein, immer wieder Branntwein.

Dem Spielmann wurde von den Tänzern tapfer zugetrunken. Seine zitternde, welke Hand faßte immer wieder nach den dargebotenen Gläsern und goß deren Inhalt hinunter. Das blasse Gesicht röthete sich unter dem Einfluß der geistigen Getränke, die Augen bekamen einen unheimlichen Glanz. Plötzlich sprang er von seinem Stuhle auf und schrie. „Platz da! Jetzt sollt Ihr meine Maud tanzen sehen. Ich hoffe aber, daß Ihr nachher den klingenden Lohn nicht vergessen werdet!“ Ein jubelndes Beifallsgebrüll antwortete. Aus dem kleinen Seitengemach kam eine mürrisch aussehende Frau heraus. Fast gewaltsam zog sie ein in ein langes, schmutziges Tuch gehülltes junges Mädchen von etwa vierzehn Jahren nach sich. Ein paar leise Bittworte von den Lippen des Mädchens verhallten ungehört. Das Tuch fiel, und das Kind, es war ja noch ein halbes Kind, stand im flitterbesetzten kurzen Röckchen vor den paffenden Zuschauern. Ein paar heiße Thränen quollen in die schönen braunen Augen, als der Mann mit der Geige jetzt sein Instrument erhob und ankündigte: „Gentlemen, Sie werden jetzt die brillanteste Tanzkünstlerin in Alt-England sehen, Miß Maud Harward!“

Das Spiel begann, und die Kleine begann einen phantastischen Tanz. Anfangs war es, als ob die Füße nur mechanisch sich nach den Klängen der Musik bewegten, das Gesicht war schneeweiß, und um den kleinen Mund zuckte es fortwährend. Dann aber stieg leise Röthe in die zarten Zügen, der Tanz belebte sich, bis schließlich die ganze Gestalt in den phantastischen Figuren des Tanzes lebte und webte. Immer rascher und feuriger wurden die Bewegungen, das kleine Gesicht war hoch geröthet, und als endlich die Geige schwieg, blieb Maud tief aufathmend stehen. Rauschender Beifall wurde laut und zahlreiche Geldstücke rasselten in das dargebotene Tambourin. Maud flüchtete mit der älteren Frau wieder in das Nebengemach, während der Geiger munter weiter trank.

Der viel zu reichlich genossene Branntwein war ihm zu Kopfe gestiegen. Er lärmte und schrie, während die Anwesenden lachten und mit ihm ihren Scherz trieben. Aber aus dem Scherz wurde Ernst, und bald war eine Schlägerei im Gange. Das war aber der Tavernenwirthin zu viel. Sie erschien und befahl, den Betrunkenen auf die Gasse zu werfen, dort könne er seinen Rausch ausschlafen. Und so geschah es. Die Begleiterinnen des Geigers hatten diesen Vorgang ruhig beobachtet, ohne ein Wort zu sagen. Das fiel einem besser gekleideten Gast auf, der während des Tanzes den Raum betreten hatte. „Euch scheint das Schicksal Eures Mannes wenig zu kümmern!“, sagte er zu der Frau. „Er ist nicht mein Mann!“, antwortete diese kurz, und wenn er es wäre, wäre ich auch froh, ihn los zu sein.“ — „Aber Maud ist doch Eure Tochter?“, fragte der Fremde weiter. — „Mein Pflegekind,“ war die Erwiderung. — „So, so,“ machte der Mann nachdenklich. Sodann bestellte er ein besseres Getränk und war bald mit dem Weibe in ein flüsternders Gespräch vertieft. Die letzten Worte desselben waren: „Also hundert Pfund baar! Abgemacht!“

Die drei Personen schritten auf die Gasse hinaus. Neben der Thür lag der Geiger und schlief. Niemand kümmerte sich um ihn. Als man eine Strecke Weges gegangen war, sagte die Frau zu dem Mädchen: „Das ist der Onkel, Maud, von dem ich Dir schon oft gesprochen. Du wirst jetzt bei ihm bleiben und hast ihm zu gehorchen. Mach, ihm viele Freude. Lebewohl!“ Damit schritt sie davon. Der Fremde aber faßte das Kind fest am Arm und sagte: „Du wirst also jetzt bei mir bleiben, Maud. Wenn Du artig und willig bist, wirst Du es sehr gut haben. Sonst kann ich aber auch streng sein. Das merke Dir.“ Er bestieg mit dem willenlosen Kinde einen Wagen, und das Gefährt rollte rasch in den Abend hinein.

Es war vier Jahre später. In einem londoner Theater war eine Ballettgesellschaft aufgetreten, die großes Aufsehen machte. Das Hauptinteresse concentrirte sich indessen auf eine junge Tänzerin, die durch ihre Schönheit ebenso bezauberte, wie ihre Kunst. Es war Maud Harward. Ihr „Oheim,“ der sie an jenen Abend in Mutter Betsys Taverne für hundert Pfund gekauft,“ hatte bereits ein Vermögen aus den Leistungen des Mädchens herausgeschlagen, auch Maud zahlreiche Geschenke dafür gemacht, aber er zwang das junge Ding mit eiserner Kraft unter seinen Willen. Während man im Theater glaubte, die junge Tänzerin schwimme nur so im Glück, erfüllte ihre Brust oft die höchste Verzweifl ung, sie sah nur zu gut, daß sie ihrem Oheim ein Capital war, welches dieser rücksichtslos zu seinen Gunsten ausbeutete. Und wenn es das nur gewesen wäre! Sie hätte gern auf all den scheinbaren Glanz verzichtet, um ruhig leben, sich durch ihrer Hände Arbeit ernährern zu können, ihre Schönheit und Kunstfertigkeit erschienen ihr als ein Fluch. Sie glaubte übrigens fest daran, daß Mr. Balfour ihr wirklicher Oheim sei und Rechte über sie habe, und Niemand war da, der sie aufklären konnte. Denn Balfour wußte jeden Verkehr des Mädchens mit anderen Personen zu verhindern, um sich seine Goldquelle recht lange zu wahren. Einmal war es Maud fast gelungen, Verkehr mit einem jungen Manne anzuknüpfen, aber im letzten Moment war Mr. Balfour rücksichtslos dazwischen getreten, hatte ihre Freuden grausam gestört.

Das war in einem kleinen Landort gewesen, in welchem Mr. Balfour sich von den Einnahmen aus Maud's Kunst bereits ein Landhaus erbaut hatte. Dort lebten auch seine Frau und seine drei Töchter, deren Hauptgeschäft war, Maud in ihrem Verkehr mit der Außenwelt auf's Schärfste zu überwachen. Unweit von Balfours Hause lag ein kleines, hübsches Gut, das einem jungen Mann Namens Henry Webster gehörte. Henry hatte Maud gesehen, und sich in sie verliebt. Sie konnten nicht viele Worte mit einander wechseln aber er glaubte doch annehmen zu dürfen, daß sie ihn wiederliebe. Also ging er schnurstracks zu zu Mr. Balfour und warb um Maud's Hand. Er zweifelte nicht im Geringsten, daß er dieselbe erhalten werde, denn er war ein stattlicher und angesehener Mann, der in jedem Hause der Gegend als Freier willkommen gewesen wäre. Mr. Balfour empfing ihn auch sehr freundlich; sein Plan, wie der unwillkommene Bewerber zurückzuschrecken sei, war mit Blitzesschnelle gemacht. „Sie sind ein hochachtbarer Mann, Mr. Webster, aus bester Familie, und gerade deshalb kann ich nie in die Vermählung meiner Nichte mit Ihnen willigen. In Ihrem eigenen Interesse darf ich es nicht!“ Der erstaunte Henry forschte nach der Ursache und endlich nach langem, scheinbarem Widerstreben ließ sich der würdige Mann das Geheimniß entreißen: „Maud hat vor allen Leuten auf der Bühne getanzt. Ich habe sie in meiner Familie aufgenommen, um sie diesem Leben zu entreißen. Aber sagen Sie selbst, wie würde es Ihnen gefallen, wenn später die Leute sich in die Ohren flüsterten, Mrs. Webster sei eine Tänzerin gewesen?“ Webster war wie vom Donner gerührt und schlich fort. Maud die ihm aufrichtig zugethan gewesen, sah ihm betrübt nach. Das war das einzige Mal gewesen, wo Aussicht auf eine Wendung ihres Geschickes, auf eine Befreiung aus der schrecklichen Sclaverei gewesen war, seitdem war ihr Leben ein trostloses.

Maud war zweiundzwanzig Jahre alt geworden. Sie hatte Balfour zum reichen Manne gemacht, der von seinen Geldern sehr behaglich leben konnte, für sich hatte sie nichts errungen. Da erwachte endlich in ihr der Trotz, sie war es müde, seinen herrischen Befehlen Gehorsam zu leisten und rund heraus hatte sie es ihm erklärt. Sie verlangte die Herauszahlung eines angemessenen Theiles ihrer Gage von ihm, sie wollte sich von ihm trennen. Der wackere Oheim glaubte seinen Ohren nicht trauen zu sollen und versuchte es erst in freundlichem Tone, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Vergebens, Maud blieb fest, sie war dieses Lebens überdrüssig. Als alle Vorstellungen Balfours sich als unnütz erwiesen hatten, kehrte er endlich sein wahres Gesicht heraus. In spöttischem Tone sagte er zu ihr: „Nun, dann versuche Dein Glück, Du wirst ja sehen, wie weit Du kommst ohne Deinen Oheim. Vielleicht nimmst Du jetzt Deinen Vater als Beschützer, der eben eine zwanzigjährige Zuchthausstrafe wegen Raubes verbüßt hat. Die Welt wird sich freuen, wenn sie hört, wer der Vater der schönen Maud Harward ist. Du kannst Staat machen mit diesem Vater in der That!“ — „Du lügst“, hatte Maud ihm mit gellender Stimme ins Angesicht geschleudert; aber diesmal hatte Herr Balfour nicht gelogen. Er öffnete die Thür, ein ergrauter Mann erschien, dem das Zuchthausleben seinen unvertilgbaren Stempel aufgedrückt, es war Maud's Vater. Balfour war der Sache durch eine Zeitungsnotiz auf die Spur gekommen und hatte Alles aufgeboten, sich Gewißheit zu verschoffen, um Mauds Kraft zu brechen und sie wieder unter seinen Willen zu zwingen.

Das junge Mädchen war in der That zerschmettert, aber ihr Haß gegen den unerbittlichen Unterdrücker wuchs riesengroß und erst recht hielt sie an dem bisherigen Entschlusse fest, sich von ihm zu trennen. Zunächst wandte sie sich an den Mann, der ihr als ihr Vater bezeichnet war. „Sind Sie wirklich mein Vater?“, fragte sie mit zitternder Stimme. — „Gewiß, mein Täubchen“, war die Antwort. „Ich will's Dir auch beweisen. Als ich damals wegen des dummen Streiches verhaftet wurde, wurde Deine Mutter ohnmächtig und brach zusammen. Du schlugst damals an eine Tischkante, und ich sah, wie Blutstropfen von der Stirn herunterliefen. An der rechten Stirnseite muß sich noch eine Narbe befinden. Streiche Dein Haar zurück und sieh' einmal nach“. Maud hatte nicht nöthig, seinen Worten Folge zu geben, sie wußte, er sagte die Wahrheit. „Und wo ist meine Mutter?“, fragte sie dann.“ „Ja, Du lieber Gott, Kind, da fragst Du mich zu viel. Seitdem ich im Zuchthause war, habe ich nichts mehr gehört von ihr. Wahrscheinlich ist sie gestorben und fremde Leute haben Dich als Pflegekind behalten, bis der Herr hier, Dein Onkel,“ setzte er mit verschmitztem Lächeln hinzu, „Dich fand. Und nun sei vernünftig, Kind. Bleibe bei Deinem Onkel, hier geht es Dir ja doch am besten, und thue hübsch, was Dir gesagt wird. Der Onkel wird dann auch mich bis zu meinem Tode erhalten.“

Maud ging langsam im Zimmer auf und ab. Das Gesicht, welches sie endlich den beiden Ehrenmännern zuwendete, war wie aus Stein gemeißelt. „Nein“, sagte sie, „das thue ich um keinen Preis der Welt, nie und nimmer. Wenn Du Geld brauchst, Vater, so verkaufe diesen Schmuck, aber lasse Dich nicht mit diesem ein. Gehen Sie, mein Herr“, sagte sie dann stolz zu Mr. Balfour, „ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen!“ — Du wirst noch von mir hören“, schrie Balfour wüthend, stieß den alten Mann zur Seite und stürmte hinaus. Maud hieß ihren Vater ihm folgen und war allein. Sie versuchte Pläne für ihre Zukunft zu machen, aber die Erregung war zu groß, sie konnte keine klaren Gedanken fassen. Sie beschloß, einen Spaziergang zu machen, um ruhiger zu werden. Unterwegs kam sie an einem Waffenladen vorbei, in dessen Schaufenster zierlich gearbeitete Damenpistolen lagen. „Das wäre eine Waffe, um Balfour zu vertreiben, wenn er mich wieder belästigen sollte“, murmelte sie vor sich hin. Rasch trat sie in den Laden und kaufte ein mit Elfenbein ausgelegtes Pistol.

Beim Nachhausekommen fand sie einen Brief auf ihrem Tische. Mr. Balfour schrieb darin mit dürren Worten, wenn sie ihm nicht binnen drei Stunden mitgetheilt, daß sie sich zu einer „vernünftigen Ansicht“ bekehrt, würden die nächsten Zeitungen ihre wahrheitsgetreue Lebensgeschichte veröffentlichen. Dann werden sie ja sehen, wie weit und wohin sie komme, sie, die Tochter eines Zuchthäuslers! Maud's feine Lippen preßten sich fest zusammen. So stand sie lange Zeit, das Blatt unbeweglich in der Hand. Dann sagte sie laut vor sich hin: „Es ist auch wohl am besten so für mich, endlich Ruhe, Ruhe!“ Mit seltsamem Lächeln ergriff sie das kleine Pistol und schritt in ihr Schlafgemach. — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage brachten die londoner Blätter die Sensationsnachricht, die schöne Tänzerin Maud Harward habe sich erschossen. Die That müsse in momentaner Geistesstörung erfolgt sein, denn das Leben Maud's sei ja das ungetrübteste gewesen.

Die einjährig-freiwillige Kanone.

Zu Nutzen und Frommen aller „schneidigen“ Artillerieeinjährigen und solcher, die es noch werden wollen, theilen wir eine Geschichte mit, die nach der Versicherung unseres Gewährsmannes wirklich passirt sein soll. In jener schönen Gegend Hannovers, welche von den angrenzenden Nachbarn Muffrica genannt wird und welche den Vorzug hat, seit einer Reihe von Jahren durch Excellenz Windthorst im Parlamente vertreten zu werden, wohnt ein wohlhabender kerniger Bauernschlag, der von jeher mit großer Liebe an seinem angestammten Herrscherhause gehangen hat. Ein stattlicher Bauer aus dieser Gegend besuchte einst die Residenz Hannover, um seinem Jungen den König zu zeigen und sich die Stadt ein wenig anzusehen. So kamen beide auch auf ihrer Wanderung an das Theater, an dessen Giebel mit großen goldenen Buchstaben die Worte stehen: Augustus rex condidit musis et artibus. „Vater. was heißt das?“ fragte Fritzchen. Der Alte kraute sich bedenklich den Kopf, denn die Frage war schwierig zu beantworten, und wenn er sich dem Jungen gegenüber eine Blöße gab, so war seine Autorität stark erschütert. Die beiden ersten Worte waren ja leicht, aber die folgenden waren desto schwerer. Plötzlich flog ein Blitz der Erleuchtung durch seinen Kopf, und schnell übersetzte er seinem andächtig lauschenden Jungen: „König August conditionirte als Musicus bei der Artillerie.“ „Das hätte ich nie in meinem Leben geglaubt, daß die Artillerie eine so vornehme Truppe sei, daß der König bei ihr als Musiker gedient hat.“ Von da ab betrachtete Fritz die Artillerie mit Scheu und Ehrerbietung.

Da kam das böse Jahr 1866. Nur wenig „berechtigte Eigenthümlichkeiten“ blieben bestehen. Bald ging unter dem strammen Regiment der Preußen ein Vorrecht unter dem anderen verloren, und so kam es, daß auch Fritzchen, der reiche Anerbe, Soldat werden sollte, wie ein gewöhnlicher Tagelöhnersohn. Die Regierung drückte damals während der Uebergangsperiode ein Auge zu und so erhielt Fritzchen mit noch mehreren anderen Leidensgefährten die Qualification zum einjährig-freiwilligen Dienst. Da nun alles Widerstreben nichts half, so sollte Fritzchen wenigstens bei der Truppe dienen, welcher König August einst angehört hatte, und mit gefüllten Taschen reiste der reiche Bauernsohn eines Tages von Hause ab, um bei der Artillerie sein Jahr abzudienen. Der alte hatte zwar geflucht und gewettert, doch Fritz wußte seinem neuen Stande Geschmack abzugewinnen und fand bald Freunde genug, die ihn in das lustige Leben der Garnison einführten. Auch das reichlichste Geld wird schließlich alle, und so kam es, daß Fritzchen viel früher mit seinen väterlichen Thalern zu Ende war, als er sich gedacht hatte. Doch er war ein kluger Kopf und wuße sich zu helfen, Eines Tages traf bei dem alten Bauer ein Brief aus der Garnisonstadt seines Sohnes ein, der folgendermaßen lautetete: „Lieber Vater, schicke mir sofort 500 Thaler, damit ich mir eine Kanone anschaffen kann. Wir Freiwillige müssen uns alle Kanonen kaufen, und wenn ich in acht Tagen keine habe, werde ich in Arrest gesteckt. Dein lieber Sohn Fritz.“ Ja, da half nichts; brummend packte der Alte das Geld ein, schrieb aber seinem Sohne, er solle das Ding schonen und sollte es ja mit nach Hause bringen, wenn seine Militärzeit beendet sei. — Das Geld wurde von Fritz jubelnd in Empfang genommen und diente dazu, ihm den Rest seiner Dienstzeit noch angenehmer zu machen. Aber alles nimmt ein Ende und so war auch die Militärzeit Fritzens beendet, und traurig verließ er die lustige Garnisonstadt und kehrte nach seinem väterlichen Hofe zurück. „Junge, Du hast doch die Kanone mitgebracht?“ war die erste Frage, die der Alte an seinen heimgekehrten Sohn richtete. „Nein Vater, das ging nicht, die behält der Preuße und giebt sie nicht wieder heraus.“ „Der verd . . . . : Preuße“, fluchte der Bauer, „nun erfährt man erst, wie er zu den vielen Kanonen gekommen ist.“

Der Krieg 1870—71 war beendet und das junge Reich wendete alle seine Kräfte an, um auch auf dem Meere achtunggebietende Stellung einzunehmen. Tag und Nacht war die weltberühmte Fabrik von Krupp in Essen damit beschäftigt, gewaltige Geschütze zu bauen, welche unsere Küsten vertheidigen und unsere Schlachtschiffe furchtbar machen sollten. Da hatte unser Bauer eine Erbschaft in der Nähe von Essen zu heben, die eine Reise nach dort für nothwendig machte. Als er nun einmal in Essen war, wollte er sich auch die berühmte Fabrik besehen und führte diesen Vorsatz eines Tages in Begleitung eines Verwandten aus. Staunend betrachtete er das gewaltige Leben und Treiben und blieb endlich vor einem gewaltigen Geschütze, das die Wälle des Forts Falkenstein krönen sollte, wie angewurzelt stehen. „Wie viel kostet wohl solch eine Kanone?“ fragte er seinen Begleiter. „Nun, die wird wohl 30 000 Thaler kosten.“ „Gott sei Dank,“ rief da mit einem Seufzer der Erleichterung der Alte, „daß mein Fritz nicht bei der schweren Artillerie gedient hat, denn das wäre mir beinah zu theuer geworden.

Literarisches.

— In Berlin zu Hause lautet nicht unzutreffend ein soeben in 6. Auflage erschienener „Führer durch Berlin und Potsdam für Einheimische und Freunde".*) Während die meisten andern Reisehandbücher vorher studiert sein wollen, genügt es, das Buch zu besitzen und die kurzgefaßte Einleitung zu lesen. Daraus ergeben sich treffliche Verhaltungsmaßregeln und eine allgemeine Orientirung. Im Uebrigen braucht man nur stets die Straßen aufzuschlagen, in denen man sich gerade befindet. Der ganze Haupt-Inhalt des Buches ist nämlich nach dem Alphabet der Straßen geordnet, eine äußerst zweckmäßige Einrichtung. „In Berlin zu Hause" begnügt sich indeß nicht mit Beschreibung von Museen, Palästen, Theatern und Wirthshäusern, sondern führt uns auch an die interessanten Stätten Berlins, wo berühmte Männer der Vergangenheit Unsterbliches gewirkt, wo sie das Licht der Welt erblickt haben und wo ihre irdische Hülle ruht.

Einen Vorzug des Buches bildet die Liste von hervorragenden Specialärzten, ferner die statistischen Notizen unter der Ueberschrift „Der Haushalt Berlins", endlich ein Verzeichniß der wichtigsten Clubs, Logen und Vereine. Der beigegebene Stadtplan vereinigt Genauigkeit mit handlichem Format und die eingedruckten Theaterpläne (darunter der des neuen Lessing-Theaters) werden Manchem willkommen sein. Da die Ausstattung elegant, der Preis (M. 1.—) billig ist, so dürfte das Buch noch zahlreiche neue Auflagen erleben.

*) In Berlin zu Hause. Ein Führer durch Berlin und Potsdam für Einheimische und Fremde. Mit 3 Karten und 6 Theaterplänen. Berlin W. 57. Verlag von Paul Hennig. Preis eleg. geb. 1 M.

Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen. (Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.) Vierzehnte neu umgearbeitete Auflage. Lieferung 1. Kein populär-wissenschaftliches Buch der Gegenwart darf sich einer so großen Beliebtheit u. Verbreitung rühmen, wie Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen, welches im Laufe der Jahrzehnte in Hunderttausenden von Exemplaren über alle Länder verbreitet wurde. Dr. Carl Ernst Bock, weiland Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Leipzig, gehörte zu jenen Männern, die wie Brehm, Roßmäßler u. A., auf populärnaturwissenschaftlichem und medicinischem Gebiete bahnbrechend wirkten. Seit Bock's Tod ruht die Redaction des Werkes in Händen von Dr. M. v. Zimmermann, einem Schüler Bock's, und dieser war mit seltenem Geschick bestrebt, die neuesten Fortschritte der Wissenschaft dem Werke anzupassen. — Die neueste Auflage zeichnet sich nicht allein durch eine vermehrte illustrative Ausstattung aus, sondern auch durch die Erweiterung der für weiteste Kreise so wichtigen Capitel über die häusliche Krankenpflege und die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. — Das Werk erscheint vollständig in 20 Lieferungen zum Preise von 50 Pf. in Zwischenräumen von 14 Tagen. Wir können Bock's Buch unsern Lesern auf das Wärmste empfehlen: es ist mit vollem Recht „ein allzeit bewährter Rathgeber in gesunden Tagen und ein treuer Helfer in der Noth" genannt worden.

Im Verlage der Buchhandlung von Oscar Frank's Nachfolger (Friedländer und Bamberger) Wien, ist unter dem Titel: Deutschlands Feldzug gegen Frankreich 1870—71, die autorisirte deutsche Uebersetzung des epochemachenden Werkes „L'Invasion allemande" von General Boulanger erschienen. Das Werk ist auf 50 Lieferungen in groß Octav berechnet, (von denen die ersten 4 Lieferungen schon vorliegen) und wird durch 250 meisterhaft ausgeführte Illustrationen nach Originalholzschnitten französischer Meister geschmückt sein. — Wie aus dem uns vorliegenden ersten Hefte, welches die hochbedeutsame Einleitung und ein facsimilirtes Schreiben des Generals an die Leser enthält, hervorgeht, sind Druck und Ausstattung des Werkes vorzüglich und genügen selbst verwöhnten Ansprüchen. Der Preis ist, um dem Werke die weiteste Verbreitung zu sichern, pro Heft auf 40 Pf. = 24 kr. ö. W. niedrigst bemessen.

Zur gefälligen Beachtung.

Die von dem Chemiker Herrn **Scheibler** erfundene Brom- und Jod-haltige Schwefelseife aus der Anstalt für künstliche Badesurrogate von W. Neudorff u. Co. Königsberg i. Pr. habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissen-Hause Bethanien angewandt, und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin. Dr. **Bartels**, Geh. Sanitäts-Rath.

Niederlagen in Thorn bei Apoth. **J. Mentz, Hugo Claass, Adolph Majer.**

Unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Kunst-Ausstellungs-Lotterie der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin. Ziehung am 8. u. 9. October. Gewinne im Werthe von 5000, 4000, 3000 und 2500 Mk.
Loose a 1 Mk.

Große Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie zu München. Ziehung am 31. Oct. Jedes zweite Loos gewinnt. Auf 300 000 Loose 150 000 Treffer. Hauptgewinne im Werthe von 30 000, 10 000, 8000, Mk.
Loose a 2 Mk. 20 Pf.

Große Gartenbau-Ausstellungs-Lotterie zu Cöln. Baargewinne sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgewinne: 15 000, 5000, 4000; 3000 u. 1500 Mk. Kleinster Treffer: 20 Mk. Ziehung zweiter Serie am 28. November cr.
Loose a 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt das Lotterie-Comtoir von
Ernst Wittenberg
in Thorn, Seglerstraße 91.
Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 ₰.





Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Nähres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.

Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
257 Neustädt. Markt 257
2 Treppen
empfiehlt jeder Art
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Specialität:
Oberhemden
unter Garantie des Gutsitzens.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen
gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne, unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.
Die Haupt-Agentur
für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno, Thorn, Wirsitz und Znin.
S. Hirschberg in Bromberg.
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. **70 Tausend Abonnenten** besitzende

„Berliner Tageblatt"

und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt" einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels u. der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den **„Theaterfeuilletons"**, von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"** sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „illustr. Familienblatt" unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebuse, Räthsel, Skat-Aufgaben ꝛc. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft**", bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling: „Der Klatsch"**. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Das „Berliner Tageblatt" bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verloosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärische u. Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgesicherte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung" bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870).

An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere
(Staatsanleihen, Pfandbriefen, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Actien ꝛc.)
bei $1/5$ % Provision incl. aller Nebenspesen.
Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar.
(Zinsfuß nach Vereinbarung.)
Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.
Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in
Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.
Domicilstelle für Wechsel.
Ankauf von Sparkassenbüchern aller städtischen und Kreis-Sparkassen.
An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.
Beleihung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.
Kostenfreie Einlösung sämmtlicher **Coupons** und **Dividendenscheine** in der Regel schon **vierzehn Tage vor Fälligkeit** und Auszahlung verlooster Stücke.
Besorgung von Couponsbogen, Convertirungen ꝛc. ꝛc.
Laufende Controlle
aller künd- und verloosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.
Auskunft über alle Werthpapiere und Börsentransactionen gratis und franco.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt. — Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungs - Kataloge sowie Kosten - Anschläge gratis.

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen

Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3,

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen. Gewinne im Gesammtwerthe von

80,000 Mark

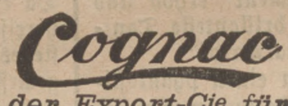
kommen zur Ausspielung. C. **Becker**, Präsident.

Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Looses u. Liste 20 Pf. beizuf.

Preußische Lotterie-Loose

1. Klasse 179. Lotterie (Ziehung 2. u. 3. October 1888) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** $1/1$ à 114, $1/2$ à 57, $1/4$ à 28,50, $1/8$ à 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: $1/1$ 240, $1/2$ à 120, $1/4$ 60 $1/8$ 30 Mark.) Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: $1/8$ 10,40, $1/16$ 5,50, $1/32$ 2,60, $1/64$ 1,30 Mark. (Preis für alle 4 Klassen: $1/8$ 26, $1/16$ 13,50, $1/32$ 6,50, $1/64$ 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868).



der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Special - Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 2, 1 Tr.
heilt **Syphilis und Mannessch., Weissfluss und Hautkrankh.** in **langjähr. bewährt. Methode,** bei **frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. **in sehr kurzer Zeit. Nur von 12 — 2, 6 — 7;** Sonntags v. **12 — 2. Auswärt. mit gleich. Erfolge Briefl. und verschwiegen.**


Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4 – 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen) Flac M 2 90 nur durch **F. Neter**, Fahrgasse 104, **Frankfurt a. M.** (Angabe d Alters nöthig)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.



Pferdedung sogleich zu verkaufen
Strobandstr. 74.

Plomben,

Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustadt, Ecke der Elisabeth- und Bachestraße 1. Etage.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. September 1888.
(17. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche.
Kirchenvisitation der St. Georgen-Gemeinde
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.